

**Bildungs-, Medien-, Alters- und Einkaufsstadt:** Wird der Campus hinter dem Bahnhof Realität, entsteht eine Stadt in der Stadt, die mit dem Regiotram aus der Agglomeration und via Bahnhof aus der ganzen Schweiz bequem erreichbar sein wird. Bild: Illustration zvg / Bearbeitung rs

Datum: 31.12.2011

# Bieler Tagblatt

Beilage Jahresrückblick 2011

Bieler Tagblatt  
2501 Biel  
032/ 321 91 11  
www.bielertagblatt.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 25'181  
Erscheinungsweise: unregelmässig



Berner Fachhochschule  
Haute école spécialisée bernoise

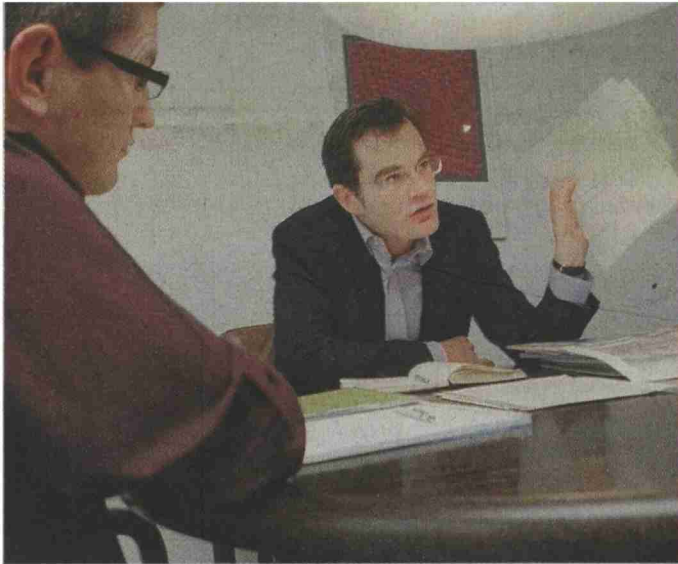
Themen-Nr.: 375.19  
Abo-Nr.: 1074128  
Seite: 10  
Fläche: 108'202 mm<sup>2</sup>



**Im Dezember 2010 tritt das neue «Komitee Campus Biel/Bienne» an die Öffentlichkeit und wirbt für Biel.** Bild: Olivier Gresset



**Im Februar 2011 verkündet die Regierung ihren Entscheid für eine Teilkonzentration in Bern und Biel.** Bild: Bruno Payrard



Seit November lobbyieren die Wirtschaftskammern und die Stadt Biel bei den Grossräten verstärkt für den Campus. Bild: Olivier Gresset

STANDPUNKT

## Campus: Weichenstellung des Grossen Rates im März

**JOEL WEIBEL**



«Wir sind Campus!», titelte das «Bieler Tagblatt» am 3. Februar 2011 zugegebenermassen etwas voreilig. Denn heute muss bang die Frage gestellt werden: Kommt überhaupt der Campus, oder bleibt alles beim Alten?

Bang deshalb, weil die Ab-

segnung des Geschäftes durch den Grossen Rat unsicher ist. Die Märzsession wird zeigen, ob Biel tatsächlich frohlocken darf oder nicht. Setzt sich die Regierung im Grossen Rat durch, so kann die Bedeutung für die Region nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die einmaligen Investitionen von rund 239 Millionen Franken in neue Gebäude hinter dem Bahnhof Biel wären dabei zwar grundlegend und deshalb zentral für alles, was nachher kommt, aber sie wären nur das kleine Herzstück eines grösseren Ganzen.

Man weiss, dass Studenten häufig dort bleiben, wo sie studiert haben, dass Innovationen und Firmenneugründungen sich ebenfalls rings um den

Standort einer Hochschule ansiedeln und dass für die Standortwahl bereits bestehender Unternehmen die Nähe zu Bildungseinrichtungen ein entscheidendes Kriterium ist. Grundlage dafür, dass diese Pluspunkte auch realisiert werden können, ist eine attraktive Schule für Dozenten und Studenten. Die Konkurrenten der Berner Fachhochschule im Rennen um diese «Köpfe» haben gegenüber dem Kanton Bern bereits einen grossen Vorsprung. Leider hat der Grosse Rat die Umsetzung des mutigen Regierungsratsentscheides mittels verschiedenster Vorstösse, um mindestens ein Jahr ausgebremst. All diese Motionen, Interpellationen und Berichte kommen im März in die kanto-



nale Legislative. Dort droht dann Ungemach.

Denn zum wohl geschlossenen Nein der Grossrätinnen und Grossräte aus der Region Emmental/Oberaargau gesellen sich wahrscheinlich etliche Parlamentarier aus ländlichen Gebieten. Pessimistisch gerechnet, sind 60 Parlamentarier schon aus rein regionalpolitischen Gründen gegen die Teilkonzentration der Fachhochschule. Demgegenüber stehen 38 Befürworter aus dem Seeland und dem Berner Jura. Entscheidend werden in diesem Szenario die 62 Volksvertreter aus den Wahlkreisen Bern, Mittelland Nord und Süd sein. Von diesen müssten für eine sichere Mehrheit im Minimum 43 für die Vorlage des Regierungsrates gewonnen werden. Das dürfte sich schwierig gestalten. Denn die Emotionen sind in diesem Geschäft auf Seite der Burgdorfer. Sie präsentieren sich in den Berner Leitmedien «Berner Zeitung» und «Der Bund» sehr erfolgreich als gerupfte Hühner des Kantons. Der Fokus liegt auf dem bevorstehenden Trauma einer Amputation.

Dabei gehen die Fakten vergessen. Die Region Burgdorf verliert laufend Unternehmen und Arbeitsplätze an andere Regionen – trotz Fachhochschule. Da ist es zwar verständlich, dass die Emmentaler wenigstens die Arbeitsplätze des liebgewonnenen «Techs» behalten wollen. Aus kantonaler Sicht wäre es jedoch ein Fehler, in reinen Strukturhalt zu investieren. Solche Investitionen sind immer ineffizient und unrentabel.

Deshalb müssen die knappen Gelder vielmehr in die am schnellsten wachsende Region – das Seeland – investiert werden. Die positive Dynamik der letzten Jahre rings um Biel würde so zusätzlich verstärkt, die Chance für eine starke Rendite der Kantongelder ist wesentlich grö-

ser. Nicht die dynamische Region um Biel braucht den Campus, sondern der undynamische Kanton Bern braucht diesen, um sich selbst zu dynamisieren. Die Frage Campus oder nicht Campus ist deshalb letztlich die Frage über Sein oder Nicht-Sein einer positiveren Entwicklung des Kantons. Deswegen könnten gesamtkantonale denkende Grossrätinnen und Grossräte, die es zweifellos gibt, die nötige Mehrheit für dieses Zukunftsprojekt ermöglichen. Das lässt – trotz trüben Aussichten – hoffen.



**Nicht die dynamische Region um Biel braucht den Campus, sondern der undynamische Kanton Bern braucht diesen, um sich selbst zu dynamisieren.**